

# Salone del mobile : Holz holt auf

Autor(en): **Röthlisberger, Peter / Widler, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119632>

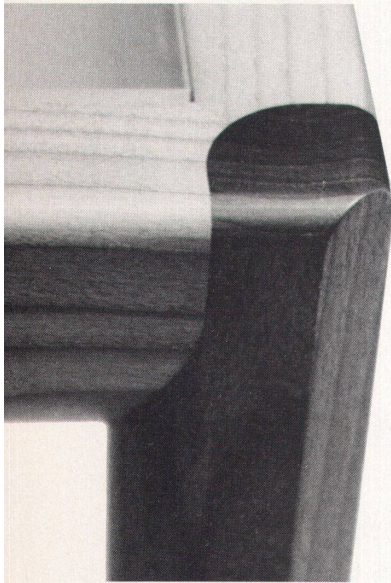
## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





# Salone del mobile: Holz holt auf

**Für den Parcours durch den Salone del mobile in Mailand hat «Hochparterre» einen Führer angeheuert: Der Unternehmer und Schreinermeister Peter Röthlisberger hat Verarbeitung und Konstruktion einiger Holzmöbel unter die Lupe genommen, Monika Widler hat seine Gedanken protokolliert.**

«Sali Peter! Wo bisch scho überall gsii?» «Hi Peter, how are you?» «Bonjour, Monsieur, enchanté de vous voir» – so tönt es laufend, wo auch immer Peter Röthlisberger auf dem Mailänder Messegelände mit den 1600 Ausstellern auftaucht. Ihn überrascht das nicht: «In der Schweiz gibt es rund 40 Wiederverkäufer unserer Kollektion, in Deutschland sind es etwa 70. Pro Firma sind rund drei Leute an der Messe, dazu Lieferanten, Kollegen und Designer. Von ihnen treffe ich heute wohl einen schönen Teil an.»

Wir nehmen uns die italienischen Anbieter qualitativ hochstehender Möbel vor, Röthlisbergers di-

rekten Konkurrenten also. Genauer: die Holzmöbel in der Halle sieben. Peter Röthlisberger fällt sofort auf: «Es hat bedeutend mehr Holz als letztes Mal. Nussbaum, das hat man kommen sehen, aber auch Kirschbaum und Birnbaum sind gut vertreten, hie und da Palisander. Auffallend sind die vielen Einzelmöbel, beinahe jeder Stand hat seine Kommode oder seinen Sekretär, meist mit vielen Unterteilungen und Fächern. Neu sind die bombierten Formen. Qualitativ verbessert worden sind Furnierverarbeitung, Oberflächengestaltung und Beschläge.»

## Das Shaker-Design und die Folgen

Am Anfang unserer Tour stehen Tische: neue Versuche zum guten alten Küchentisch. «Das Shaker-Design hat deutlich Spuren hinterlassen. Firmen wie Zanotta, Molteni und andere haben diese einfache Art, Möbel zu machen, wieder aufgegriffen.» Peter Röthlisberger ist kein Freund des vorschnellen Urteils. Vorsichtig wägt

er ab, achtet auf Kleinigkeiten. Ein gefreutes Detail macht er bei einem Tisch mit Glasplatte und Holzgestell (Molteni) aus: Die Beine, deren Rundung auf der Aussenseite angeschnitten ist, sind elegant geschwungen in den Rahmen eingelassen. «Das ist gute Drechslerarbeit. Dass die Beine nicht rund sind, macht das Ganze interessant. Spüren Sie die Spannung?»

Plötzlich bleibt sein Blick an einem Hocker mit rhombenförmiger Sitzfläche und nach unten asymmetrisch ausschweifendem Bein haften. «Es ist handwerklich sehr schwierig, aus furniertem Holz eine derart geschwungene Linie zu konstruieren», erklärt Röthlisberger. Unerwartet denn auch die Geschichte dazu: Das Vorbild des Hockers befindet sich auf einem Gemälde des 16. Jahrhunderts. Mit dem Computer wurden die Masse errechnet und danach der Stuhl konstruiert. Einem Renaissance-Bild entsprungen scheint auch der Gestalter des Hockers, ein junger Mann mit

mystischem Blick, Tonsur und weissem Kuttenhemd.

## Die Schwingungen eines Möbels

Es passiert einiges, wenn sich Peter Röthlisberger einem Möbel nähert, es betrachtet, berührt, öffnet. Es ist ein Kennenlernen mit vielfältigen Schwingungen. Die Formel klingt zwar simpel: Funktion, Konstruktion und Proportion müssen harmonieren. Ist das der Fall, so «stimmt es» für ihn. Doch allein die häufige Frage in seinem wohligen Berndeutsch – «Gschpöret ehr's?» – verrät, dass er ein Möbel nicht einfach nur rational begreift. So zum Beispiel die Bücherwand mit den horizontalen, regalbreiten Glasschiebetüren: Erwartungsvoll bewegt er die Schieber, lässt sie unvermittelt los, um zu sehen, wie prompt und elegant sie innehalten. Fasziniert horcht er dem schnurrenden Gleitgeräusch nach, streicht mit Augen und Händen über das Scharnier und sagt wie zu sich selbst: «In diesen Beschlägen steckt eine irrsinnige Technik.»





BILDER: PIA ZANETTI

Linke Seite: Saubere Drechslerarbeit:  
Detail eines Tisches aus Glas und  
Nussbaum von Afra und Tobias Scarpa für  
Molteni

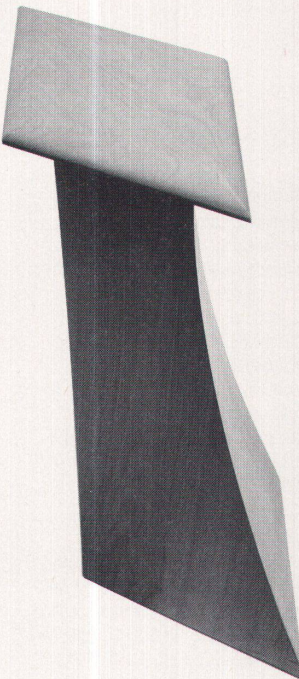
Bombierte Form: Schubladenmöbel aus  
Nussbaum mit elliptischem Grundriss  
von Bruno Reichlin und Gabriele Geronzi  
für Molteni

Rechte Seite: Fleissige «Laubsäge-  
arbeit»: Sessel «Querida» aus Kirschbaum  
von Marco Mencacci für Unitalia

Mittelalterliches Vorbild: Hocker aus  
Buche, dessen Verarbeitung hohe hand-  
werkliche Ansprüche stellt, von Arte  
Triangolo

«Stimmen» muss für ihn auch der Ausstellungsstand: Möbel und Dekor sollen eine Einheit bilden, ein Image vermitteln. «Schwierig ist dies für Fabrikanten, die ihr Angebot verändern. Ich denke da an B & B, der vom Polstermöbel herkommt und sich erst in den vergangenen sechs Jahren ins Holz hineingearbeitet hat. Es ist ihm jedoch gelungen, das neue Image herüberzubringen. Das ist ungefähr so schwierig, wie wenn Porsche plötzlich Lastwagen verkaufen würde.»

Inzwischen stehen wir vor einer Kommode: Türen mit dunkelbraunen Rosenintarsien, Schubladen mit Zinkenverbindungen. Peter Röhthlisberger öffnet das oberste Schubfach: «Die Verarbeitung ist sauber, aber bei den Zinkenverbindungen handelt es sich bloss um Intarsien. Für mich stellt sich die Frage, ob es richtig ist, eine Konstruktion vorzutäuschen.» Ähnlich seine Überlegungen beim Esstisch mit Glasplatte, durch die das Aluminiumgestell in der Art einer Eiffelturmkonstruk-



tion sichtbar ist: «Sollte man sich nicht auf das Wesentliche konzentrieren? Die Querverstrebungen sind von der Konstruktion her nämlich überflüssig.»

#### Der Preis der sauberen Lösung

Dann führt er mich zu einem schwarz lackierten Sekretär mit konkav geschwungener Klappe. Unversehens steht ein Signore daneben, zieht beflissen die oberste Schublade heraus, klappt auf beiden Seiten einen Riegel nach oben und legt die Tür darauf. Für Peter Röhthlisberger ist sofort klar: «Wenn ein Polizist dabeistehen muss, um zu verhindern, dass die Scharniere ausreissen oder die Klappe beschädigt wird, ist die Konstruktion nicht gut. Hier beträgt der Klappenwinkel mehr als 90 Grad, und dafür gibt es eben keinen Standard-Beschlag, der die Schreibfläche stabil arretieren kann. Machbar ist das schon, nur ist der Aufwand sehr gross.

Für unsere Eck-Schreibkommode «Manhattan» haben wir speziell einen Beschlag entwickelt, der beim



Cicerone Peter Röhthlisberger

#### Röhthlisberger: Mehr als eine Kollektion

Die Schreinerei Röhthlisberger in Gümliigen BE ist bekannt für hochwertigen Innenausbau, vor allem aber für ihre «Kollektion Röhthlisberger Schweiz» mit Einzelmöbeln von bekannten Schweizer Designern. 60 Prozent der Möbelproduktion wird in verschiedene Länder Europas, nach den USA und Japan exportiert. An der Mailänder Möbelmesse ist die Firma jedes zweite Jahr vertreten. Die Firma beschäftigt rund 45 Mitarbeiter, seit 1984 ist Peter Röhthlisberger, 37, Geschäftsleiter.

Sein Werdegang: Schreiner Ausbildung, Handelsschule, Meisterprüfung, im Betrieb seit 1980. Er ist verheiratet und hat drei «Giele».

Öffnen der Klappe automatisch eine feste Auflagefläche ausfährt.» Zwar betont Peter Röhthlisberger, dass die Italiener, was Verarbeitung und technisches Know-how betreffe, gut geworden seien. Doch auch jener kleine Sekretär scheint technisch nicht ganz ausgereift: Bei hochgeschobener Rollltür klemmt die darüberliegende Schublade. Dazu der Fachmann: «Es gibt viele solcher Kleinigkeiten, die nicht auf Antrieb funktionieren, auch bei uns. Aber wir lassen es nicht dabei bewenden. Gescheite, saubere Lösungen sind das Schwierigste, aber auch das Kreativste und Gefreuteste an unserer Arbeit. Für uns muss es stimmen, auch wenn es im Laden möglicherweise bis zu tausend Franken mehr kostet.»

Aufwendig, aber lohnend ist auch die Konstruktion, die Bernini in Mailand präsentierte: eine bündige Holz-Glas-Verbindung von Wandschränktüren, die viel elegantere Konstruktionen zulässt. Nur: Bei Röhthlisbergers gab es das auch schon. ■